

Kunsthaus Aarau zeigt seine Sammlung von Gegenwartskunst

Ein Bild zeitgenössischer Kunst

Es ist eine der zentralen Aufgaben jedes Kunst sammelnden Museums, mit der Zeit zu gehen. Das Aargauer Kunsthaus hat dies vor allem in den letzten Jahren in hohem Masse getan; die dritte Ausstellung im Rahmen des Zyklus «Die Aargauer Kunstsammlung seit Cuno Amiet» legt Zeugnis davon ab. Eine von zahlreichen Künstlern, Politikern und Kunstfreunden besuchte Vernissage eröffnete die riesige Werkschau am vergangenen Sonntagmorgen. Heiny Widmer, Konservator des Aarauer Kunsthauses, ging in seinen nach dem Sein in und mit der Kunst fragenden Worten wenig auf die einzelnen Werke und ihre Werte innerhalb der Sammlung ein, sondern motivierte die Zuhörer vielmehr, im vielfältigen Bild der Kunst unserer Tage den Kern des schöpferischen Menschen zu erkennen, die Kunst auf die «Wahrheit des Seins» hin zu prüfen und im Dialog sich selbst zu erkennen.

Aargauisch-schweizerische Kunst aus 25 Jahren

Es ging dem Kunsthausendirektor in dieser Ausstellung nicht darum, Kunstschätze in Quantität aufzuhäufen, sondern ein qualitativvolles aargauisch/schweizerisches Bild der Kunst der letzten 25 Jahre zu malen. Der totalen stilistischen Öffnung dieser Zeitepoche entsprechend wird nicht chronologisch aufgelistet, nicht primär stilmässig klassiert, sondern Raum gegeben, damit sich jeder einzelne Künstler mit seinen Werken und den darin enthaltenen Werten entfalten kann. Es ist Heiny Widmer so gelungen, anstelle einer verwirrenden Gruppenausstellung eine Vielzahl von Weltgedanken und Weltformen eigenständig nebeneinander zu stellen. Dass dabei vieles in den Magazinen blieb, war nicht

zu vermeiden, wird auch da und dort Enttäuschung hervorgerufen.

Rund 80 Künstler zeigen auf drei Stockwerke verteilt die Tendenzen, wie sie sich vom Tachismus über Pop-Art und Konkrete der zweiten Generation, über Formen des Realismus und der Phantastik, über Konzept-Kunst und Verinnerlichung bis hin zu den Neuen Wilden entwickelten. Und dies sowohl im Bereich der Malerei und Zeichnung wie auch der Skulptur und des Objektes. Es ist ein Bild, das sowohl gesamtschweizerisch Erfolgreiches wie auch im Aargau Gewachsenes umfasst; das Verhältnis liegt in etwa 1:1.

Auch nationale Bedeutung

Die Kunsthaus-Sammlung hat zweifellos nationale Bedeutung, gibt es doch wohl kein anderes, vergleichbares Museum, das ein solches Konzentrat zeitgenössischen schweizerischen Schaffens sein eigen nennt. So begeisternd sich die Ausstellung präsentiert, so sehr deckt ein kritisches Überdenken doch auf, dass auch mit anderen Schwerpunkten Gültiges gesagt werden könnte. Grenzen sind jedoch einerseits finanziell gesetzt, andererseits kann man es keinem Konservator verargen, dass er nach Kunst-Werten sucht, die seinem eigenen Bilddenken entsprechend, ja man muss ihm wohl sogar zugestehen, dass er da und dort aus eigener Überraschung heraus den einen oder anderen Künstler überbewertet.

Viele, die in einer jüngeren, vor allem mittleren und auch älteren Künstler-Generation Rang und Namen haben, sind in Aarau vertreten: Luginbühl, Eggenchwiler, Raetz, Disler, Camesi, Rot, Iseli, Oppenheim, Sigris, Odermatt, Egloff, Klotz, Lüthi, Grossert u.a.m. – alle sind sie da. Unter den Aargauern ist es vor allem die einstmals «revolutionä-

re» Gruppe Ziegelrain (Matter, Müller, Richner, Herzog, Suter, Kielholz, Rothacher), die sehr reich dokumentiert ist, aber auch Ilse Weber, Jan Hubertus, Peter Hächler u.a. sind gültig in der Sammlung vertreten.

Die jüngere Generation ist ebenfalls da, doch nicht mit derselben Prägnanz. Es fehlen da vielfältige neue Gestaltungsmethode; insbesondere die Verwendung neuer Materialien wird nur am Rande erwähnt und auch der Aufbruch der in ihrer Kunst neue Freiheitsformen suchenden Frauen ist kaum berücksichtigt. In den Stilen zurückblickend ist auch auffällig, dass z.B. der Hyper-Realismus, andere Formen des Realismus und auch die facettenreiche, fabulierfreudige Phantastik nur schwach vertreten ist. Dies alles ändert nichts daran, dass die Aarauer Ausstellung Eigenständiges aussagt, aber es widerlegt die vom Kunsthaus geäußerte Behauptung qualitativer Vollständigkeit.

Mehr Risikofreudigkeit

Vollständigkeit ist angesichts der «totalen Öffnung» der Nachkriegszeit hin zu ich-bezogenen, selbsterarbeiteten Weltgefügen nicht möglich. Heiny Widmer hat zwar mit einer, zuletzt fast erschreckenden Akribie versucht, «seiner» Sammlung anerkannten Wertmassstäben anzupassen (allein im letzten Jahr sind u.a. Werke von Luginbühl, Meret Oppenheim, Markus Raetz, Martin Disler, Josef Odermatt, Christian Megert, Claudia Schifferle, Franz Eggenschwiler, Jan Hubertus, Albert Siegenthaler, Thomas Stalder, Anselm Stalder, Heiner Richner hinzugekommen), doch die Vielgestaltigkeit der Zeit wird jeden Konservator zu jeder Zeit überrunden. Es ist indes zu hoffen, dass mit diesem gigantischen, oft rückwärts orientierten Runden die Möglichkeit des Mitgehens nach vorne nicht verbaut worden ist! Denn man möchte bei aller Bewunderung für das Bestandene dem Kunsthaus im Sinne echter Künstlerförderung doch manchmal etwas mehr Risikofreudigkeit für das Jetzt und Heute wünschen, auf die Gefahr hin, dass der eine oder andere jüngere Künstler in seinem «Individuationsprozess» (Widmer) nicht auf die «Wahrheit des Seins» stossen wird und damit die von Heiny Widmer aus seiner Sicht der Reife so hart geforderte innere Gültigkeit nur zeitweise zu erlangen vermag.

Die im Kunsthaus Aarau aus Sammlungsbeständen inszenierte Gegenwartsschau zeigt einen grossen und für den Kanton Aargau bedeutungsvollen Reichtum an Kunst, die ihre Gültigkeit selbst in der Gegenwart schon bewiesen hat und so dem Betrachter mit der Kraft moderner Ausdrucksform entgegentritt und eindrücklich aufzeigt, welche Schätze an Denken und Gestalten die zeitgenössische Kunst auszustrahlen vermag. Die Präsentation, die zu einem wesentlichen Teil in dem vergangenen Herbst erschienenen Katalog dokumentiert ist,



Plastik von Oscar Wigli (links) und Gemälde von Mario Comensoli.